



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadttheater

nicht glückliche Etikettierungen. Ueberhaupt, was haben wir armseligen Pflasterhüpfer dieser Zeit für eine Einsicht in jener Erlauchten Ein-Sicht!? Luther gab dem zweiten Morgen die Prägung. Eingangs wurde seine Rechtfertigungslehre erwähnt. Denkbart jenseitig! Das menschliche Werk, das Diesseits (ob Askese oder nicht) ist nichtig, der „Glaube“ macht die Kraft aus dem Jenseits frei. Welcher Jenseitsbezug in allem: Luther, 12 Artikel der Bauern, Thomas Münzer! Wenn solche Dinge nun einmal „drankommen“, dann kann der Redner die Hörer ruhig einen Augenblick länger bei der Stange halten. Noch nicht mal ein Backfisch geht tot, wenn er einen Augenblick ins „trockene“ Element des Denkens gehoben wird. Die Zeit wäre zu schildern gewesen, deren Last größer ward als vorher: Städte, Händlertum, Geldmacht, Aufhören der Naturalwirtschaft usw. Zur Vorlesung! Die sonderbar brüchige Sprache von Huttens: „Ich hab's gewagt“ ist schwierig und nicht sehr „dankbar“ zu lesen. (Eggers-Kestner) Klug war es, die 12 Forderungen von drei Herren lesen zu lassen, da keulte jede neu. (Lüdemann, Dornseiff, Eggers-Kestner) Ein Volkslied ist keine dramatische Angelegenheit, zu der es Fräulein Daub machte, die gute stimmliche Mittel zu haben scheint. Keller las in seiner ruhigen Art, Klimms „Götz“ gab Sprechmusik einer männlichen Stimme. Ströter.

S T A D T T H E A T E R

Ilgenstein „Kammermusik“.

Residenzatmosfera der einstigen kleinen Länder. Nur: so schmeckt die Atmosphäre jeweils uns in solchen „Lustspielen“. War in Wirklichkeit doch echter. Ist hier nur Vorwand für ein ganz geschicktes Lustspiel, das im Niveau immerhin besser ist, als was heutzutage geschrieben wird. Und der bornierte Graf Prillwitz, dessen jedes dritte Wort „fabelhaft“ ist — ist nicht — der einzige Witz des Stückes. Vielmehr gelingt es in der Tat dem Verfasser, das Interesse bis zum Schluß wach zu halten. Eine eingehende Besprechung des Stückes muß sich aber erübrigen. Herr Spielleiter Duschak weiß sich recht gut damit abzufinden. Ebenso die Darsteller: es ist ja eben „Theater“, und da sind Schauspieler immer wieder gern dabei. Also: recht flott das Ehepaar von Niemayer: Viebach und Fri. Wundtke (zwischen durch Bruder und Schwester mimend), natürlich darf das Spiel nicht an der „Wirklichkeit“ gemessen werden, sondern ist Sache des

„Theaters“ für sich. Als solches aber schon „richtig“ und erheiternd. Kamnitzers Intendant und Helmuths Prinz waren ganz hübsche Lustspielfiguren. Sonst sind noch zu nennen Frl. Hawelka als Herzogin-Witwe und Frl. Heber-Rosen, Frl. Gumprecht und Frau Kittner als famoses Dreigestirn vom „Bunde der Legitimen“. Als würdige Lakaien Doser, Borchardt und Marwitz. Hermann machte eine hübsche Oberkellnerfigur. K. R.

B E E T H O V E N

Ernst Suter.

Ein Januskopf, doppelschauend, Ausgang und Eingang im Zeitenring schließend, steht der große rheinische Sohn, aus Not und Elend geboren, mit dem fressenden Heimweh ungestillter Sehnsuchtsgeualten im weichen Gemüt.

Er ist, rückschauend, Epochenabschluß, höchste Zusammenfassung aller im Zufallsgrunde aufwachsenden Erscheinungen — Verschmelzung künstlerischer Stilelemente zum gehobenen Einheitsgedanken im Tiegel einer heißen, flammenden Seele — Fortführung engster Persönlichkeitswerte aus zeitgewobenem Gewande modischer Formgebarung. Sein Leben ist Kampf.

Tränen und Seufzen einer gemarterten Kinderseele — Ringen mit ungezügelter Gesinnungsmächten — Unerfülltheiten quälender Liebespein — angstvolles Sorgen im Mühen um Menschen und Dinge — Titanenlast eines drohenden Geschicks, eine Welt kreisender Ideen im Busen zu fühlen, deren Geburtsstunde nie schlagen wird, die Musik der Welt in rauschenden Offenbarungsklängen im innern Ohre zu vernehmen und sie nie in sinnenthüllenden Klang ausströmen zu können — Verzweiflungstoben im Banne qualbeendender Selbstvernichtung — Stillehalten in müder Resignation — Aufschwung und aufbauendes Stirnbieten höhner Grundgeualten im Zwange eines dämonischen Kunstwillens. — Umbiegen nagenden Kummers in schaffende Kraft —; Triumphgeschrei der Freude und apothetischer Ausbruch seligen Gottschauens.

Musikalische Formung aus diesen Erschütterungen und Erhebungen, diesem Schöpfertaumel und Schöpferweh, aus Lächeln und Tränen: das ist Beethovens vorwärts gerichtetes Zeitgesicht. Musik ist Beichtmedium, ist unwirklicher Schauplatz letzter Auseinandersetzungen, ist höchste Subjektivität.